

allzu freier und allzu wörtlicher Wiedergabe. Die Übersetzerin hat sich ehrliche Mühe gegeben, den französischen Text verständlich und lesbar ins Deutsche zu übertragen. Dies war sicherlich keine leichte Arbeit, denn schon der Titel bereitet hiebei Schwierigkeiten. Das französische „Le monde en création“ wird nämlich durch den deutschen Ausdruck „Die Welt in der Schöpfung“ nur unvollkommen wiedergegeben. Der Sinn des Titels wäre vielmehr: „Die Welt im Werdegang der Schöpfung“ oder „Die Welt im Zustand des Geschaffenwerdens.“ Aber dies würde sehr nüchtern und pedantisch klingen. Vielleicht hätte man das Buch überhaupt nicht übersetzen sollen. Jeder, der dazu Lust hätte, könnte es — und würde es nicht ohne Genuß — im Original lesen. Den feinen Duft der französischen Diktion wird man in einer deutschen Übersetzung niemals vollkommen einfangen können.

St. Pölten (NÖ.)

Dr. Karl Schmidt

Traktat über den Teufel. Von Alois Winklhofer. 2. Aufl. (300.) Frankfurt am Main 1962, Verlag Josef Knecht-Carolusdruckerei. Leinen DM 14.80.

Die Funktion Satans in der Heilsgeschichte wird in diesem ausgezeichneten Werk des Passauer Dogmatikers genau umschrieben. Es ist ein aktuelles Thema, das in der geistigen und existentiellen Situation der Zeit oft erörtert wird. Man neigt dazu, die Macht des Bösen zu verharmlosen, zu negieren oder aber es als absolut zu setzen. Der Verfasser versteht es gut, Sünde und Welt in ihrer Beziehung zum Teufel zu zeigen und dessen Funktion in rechter Weise zu begrenzen.

Der Satan ist eine Realität. Doch er ist von Christus gerichtet und hinausgeworfen. Seine unheimliche Macht übt er nur aus, um das Gericht Gottes über sich selbst und seine Anhänger zu vollziehen. So versucht Satan als Widergeist, durch Ungeist das Wirken des Heiligen Geistes, den Christus in die Welt gesandt hat, zu vereiteln. Christus überwand durch seinen Tod und seine Auferstehung den Teufel. Daher ist unser Glaube an seine Realität nicht ein unheimliches, sondern ein österliches Geheimnis voll sieghafter Zuversicht. Selbst das geschichtliche Geschehen ist, auch wenn es sich in katastrophaler Form vollzieht, ein Gericht über Satan und seinen Anhang.

Sehr gut und aufklärend ist es, daß der Verfasser auch die Entwicklung der Teufelsvorstellung in der abendländischen Literatur und Dichtung berücksichtigt, besonders auch der modernen. Die Frage, ob unsere Zeit wegen der großen Macht des Bösen eine Epoche Satans wäre, beantwortet der Verfasser dahin, daß auch unsere Zeit wie jede andere eine Zeit Christi ist. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Priester und Laien dieses Buch voll sieghaften Osterglaubens lesen und betrachten möchten.

Linz-Ebelsberg

Walter Hinz

Kirchenrecht

Forschungen zum Schisma des Jahres 1130. Von Franz-Josef Schmale. (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht. Herausgegeben von H. E. Feine, J. Heckel und H. Nottarp. 43. Bd.) (VIII u. 312.) Köln-Graz 1961, Böhlau-Verlag. Brosch. DM 28.—.

Die Arbeit wurde 1958 der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg als Habilitationsschrift vorgelegt. Die doppelte Papstwahl des Jahres 1130 (Innozenz II. und Anaklet II.) rief ein Schisma hervor und gilt bis heute als ein schwieriges und nicht vollkommen geklärtes Problem. Der Verfasser unternimmt den Versuch einer Klärung auf der breiteren Grundlage der Kirchenreform. Es galt nämlich eine Antwort zu finden auf die Frage: Wie kam es, daß Innozenz II., welcher von einer Minderheit der Kardinäle gewählt wurde, in einer so kurzen Zeit als rechtmäßiger Papst von der ganzen Kirche anerkannt wurde? Mit der Eindringlichkeit des Forschers analysiert der Verfasser nicht nur die damaligen, meist tendenziösen, oft auch gefälschten Berichte, sondern untersucht vor allem den Stand der damaligen Kirchenreform, die verschiedenen Parteien der Kardinäle, die Tätigkeit der Orden und ihre Verbindungen mit dem Heiligen Stuhl sowie die Bestrebungen der römischen Kurie und des römischen Patriziats. Den damaligen rechtlichen Erfordernissen bei der Papstwahl mißt er nur eine geringe Bedeutung bei. Nach Schmale entschieden bei der Wahl Innozenz' II. andere Momente, nämlich vor allen Dingen die durch Gregor VII. begonnene und nachher weitergeführte Kirchenreform, die Rivalitäten der Kardinäle untereinander, der Kanzler Haimeric und seine bisherige Kirchenpolitik, die er seit über 20 Jahren geführt hatte, und schließlich die Persönlichkeit Innozenz' II.

Schmale hat ohne Zweifel, besonders durch die Berücksichtigung eines breiten geschichtlichen Hintergrundes, viel zum Verständnis obigen Problems beigetragen. Die Arbeit stützt sich auf ein reiches Quellenmaterial und berücksichtigt alle bisherigen Bearbeitungen. Am Rande dürfte man hinzufügen die Besprechung der Arbeit E. Mühlbachers durch R. Zöpfel in dem „Göttingische gelehrte Anzeiger“, 1876, S. 257—304, sowie das Werk E. Vacandards über die Wahl